

# THEOLOGISCHE REVUE

117. Jahrgang  
– Dezember 2021 –

---

**Religion – Musik – Macht.** Musikalische Dimensionen einer ästhetischen Theologie, hg. v. Wolfgang W. MÜLLER / Franc WAGNER. – Basel: Schwabe 2021. 520 S. (TeNOR – Text und Normativität, 8), geb. CHF 78,00 ISBN: 978-3-7965-4170-4

Der Aufsatzbd. widmet sich drei bedeutsamen Begriffen, die jeweils in sich schon eine Fülle von höchst komplexen Themen beinhalten. Wenn sie in Beziehung zueinander gesetzt werden, entsteht ein recht anregendes, aber zugleich außerordentlich vielfältiges und schwer exakt erschließbares Themenfeld, dem man sich bestenfalls annähern, dass man aber nicht wirklich bewältigen kann. „Defizite und eine fragmentarische Behandlung dieser drei großen Themen sind entsprechend Programm“ (5), schreiben zu Recht die Hg.

Die 21 Beiträge stammen von Autor:inn:en aus den verschiedenen christlichen Konfessionen, aus Theologie, Philosophie, Musikwissenschaft und weiteren Kulturwissenschaften. Sie erfassen nicht nur die klassischen abendländischen liturgisch-musikalischen Entwicklungen, sondern richten den Blick auch auf den Stellenwert und die Art der Musik im Judentum (*J. Nemtshov*), Islam (*G. Kurkdijan*) und Mahayana-Buddhismus (*H.-J. Röllicke*). Ihnen liegen weithin Vorträge von zwei Tagungen der Theol. Fak. Luzern 2018 und 2019 zugrunde, die von den Hg. vier Unterkap.n zugewiesen worden sind: Systematisch-analytische Aufsätze zu „Religion und Musik“, historische oder empirische Beiträge zu „Musik in den Religionen“, Gattungsanalysen und Werkanalysen zu „Musik und Macht“ (u. a. mit Analysen zum Tanz in der mittelalterlichen Kirche, zur Gregorianik in den Klöstern der Schweiz und zu Werken von Mendelssohn, Bach und Pärt). Ein eher systematisch angelegtes Unterkap. zu „Macht“ allgemein und zu „Macht und Musik“ fehlt allerdings.

Einzelne Beiträge imponieren durch eindrucksvolle Überblicke zu Teilthemen (z. B. *Wolfgang W. Müller*: „Wort und Ton. Einige grundsätzliche Überlegungen zum Verhältnis von Theologie und Musik“) bzw. durch ihre gediegene Darstellung historischer Entwicklungen geistlicher Musik. Sie überraschen durch den Einbezug neuer historischer Forschungseinsichten, aber auch durch praktische Schlussfolgerungen, so z. B. *Franz Karl Prassl* mit seiner Darstellung verschiedener exemplarischer Paradigmen in der geistlichen Musik des Westens, mit seinem eindrucksvollen Einblick in die mittelalterliche liturgische Musik und mit dem Versuch einer praktisch-liturgischen „Conclusio“ in Thesenform. Ähnlich souverän und überraschend stellt *Andreas Marti* die Beziehung der Reformierten zur geistlichen Musik heraus („Es ist kompliziert“, 193), um auf ihrem Hintergrund für die Autonomie der Kunst und eine ästhetische „Alphabetisierung“ (202) heute zu werben. Auch der Beitrag von *Alois Koch* zu den Perspektiven der kath. Kirchenmusik verbindet einleuchtende kultursoziologisch-theologische Perspektiven mit einer praktischen Schlussfolgerung („Entscheidungsgemeinde“, 189). Ebenso zeigt *Arend Hoyers* Interpretation von Bachs „andächtiger Musik“ (453–467) neue Perspektiven

auf und führt bis zu systematisch-liturgiewissenschaftlichen Konsequenzen. Andere Beiträge bringen demgegenüber eher recht spezielle Themen zur Sprache, wie der von *Th. Staubli* zur altorientalischen Matrix des Orpheus oder der von *St. Morent* zu den Musikfragmenten im Stadtarchiv Konstanz.

Während die meisten Aufsätze die Wirkung (Macht) der Musik eher indirekt voraussetzen und über deren jeweiliges Selbstverständnis, historische Entwicklung oder die Kompositionsart handeln, stellt sich nach meinem Eindruck *Jean Ehret* am deutlichsten dem Versuch, die spezifische geistig-geistliche Macht der Musik direkt anzusprechen. Er stützt sich dabei zunächst auf die kulturwissenschaftlichen Beiträge von Marc-Mathieu Münch u. a., wonach Musik die Macht besitzt, zu transzendieren, weist aber theologisch darauf hin, dass die Erfahrung von reiner Transzendenz nicht ausreiche, um als Erfahrung des Gottes Jesu Christi zu gelten. Das musikalische Erleben müsse mit anderen Formen der Selbstmitteilung Gottes zusammenfließen (94). Gerade dieser Beitrag lässt etwas von den im Untertitel behaupteten Dimensionen einer „ästhetischen Theologie“ erkennen.

Ich hätte mir gewünscht, dass der Bd. durch eine problemorientierte Zusammenfassung der Hg. abgeschlossen würde, in der neue Erkenntnisse und einzelne Defizite festgehalten worden wären. Es gibt aber einen würdigen Ersatz: Am Ende steht ein außerordentlich anregendes Gespräch zwischen dem Musikwissenschaftler Ulrich Konrad und dem Komponisten Wolfgang Rihm. Es ist bewegend zu lesen, wie der bekannte Schöpfer anspruchsvoller geistlicher Werke der Moderne von dem spricht, was er kann und an Können einsetzt, wie er aber immer wieder auch auf den Kairos hofft, auf den Moment, „wo etwas glückt, in dem etwas geschieht, was nicht vorhersehbar war und was auch nicht herbeiführbar ist“ (494). Insofern sind bei der Macht der geistlichen Musik wohl stets menschliches Können und Machen, aber auch das Nichtkönnen und die Erfahrung der Ohnmacht verbunden. Rihm: „Da spüre ich dann manchmal..., dass etwas durch mich hindurchgreift“ (496).

Wer einen Einblick in das Selbstverständnis und die Entwicklungen der sakralen Musik in den verschiedenen Konfessionen und Religionen nehmen will, wird auf jeden Fall in diesem Bd. fündig werden. Wer weiter auf die Suche gehen will nach Einsichten in die Macht oder auch Ohnmacht der religiösen Musik und nach den Umrissen einer ästhetischen Theologie, dem sei ebenfalls das Buch zur ausgewählten Lektüre empfohlen.

#### Über den Autor:

*Wolfgang Ratzmann*, Dr., Professor em. der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig (ratzmann@uni-leipzig.de)